

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
5 (1880)**

14.8.1880 (No. 493)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-908372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-908372)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Vöttner u. Winter in Oldenburg; Hasenhein u. Bogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Woffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das; E. Schlotte in Bremen; Joh. Nootbaar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; E. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N^o 493.

Brake, Sonnabend, den 14. August 1880.

5. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

* In Jßchl, der Perle des Salzkammergutes, habe sich am Dienstag Kaiser Wilhelm von Deutschland und Kaiser Franz Josef von Oesterreich-Ungarn gefunden, in herzlicher Freundschaft mit einander vereint.

Die Begegnung der beiden mächtigen Monarchen hat weit höhere Bedeutung, als einem gewöhnlichen Höflichkeitsact innewohnt. Nicht nur weil es mächtige Fürsten sind, die sich die Hände reichen, richteten sich Aller Augen nach der lieblichen Sommerfrische in den oberösterreichischen Alpen; das historische Gewicht der brüderlichen Umarmungen zu Jßchl liegt vielmehr darin, daß die höchsten Repräsentanten zweier vormals rivalisirenden Gewalten jetzt in Freundschaft verbunden sind, weil sie Ziele verfolgen, die getrennte sind und doch einander unterstützen. Deutschland und Oesterreich gehen jetzt in ihren politischen Bestrebungen Hand in Hand, wie es die Kaiser in Jßchl thun, und das bedeutet eine neue und schöne Epoche in der Geschichte des mitteleuropäischen Continents. Keine Eifersucht trennt mehr die stammverwandten Nachbarn, und der Glanz der vereinten Gestirne wirft jetzt schon sein strahlendes Licht in den fernen Osten.

Wir haben alle Ursache, mit dieser Wendung der Politik zufrieden zu sein, da sie durchaus den Wünschen entspricht, welche wir von jeher gehegt haben. Die Freundschaft Deutschlands für Oesterreich-Ungarn bedeutet die Aufhebung der russischen „Erbsfreundschaft“, an der wir Jahrzehnte gekranket haben. Wir wollen nicht, daß an Stelle dieser Erbsfreundschaft die Feindschaft trete; aber wir wollen nichts, gar nichts gemein haben mit dem östlichen Nachbarn, von dessen Barbarei zu unserm Leidwesen uns kein Meer, kein Urwald, kein unübersteiglicher Sumpf trennt. Dagegen wünschen wir Frieden und innigste Eintracht mit Oesterreich-Ungarn, dessen Völkerschaften theilweise mit uns verwandt sind und mit uns

auf dem gleichen Boden der Gerechtigkeit und der Weltanschauung stehen.

* Der königlich preussische Staatsminister für Handel und Gewerbe, Staatssecretair des Reichsamts des Innern, Hoffmann, ist zum Staatssecretair für Elsaß-Lothringen, mit dem Prädicat „Excellenz“ ernannt.

* Die deutsche diplomatische Mission in Tokio (Japan) ist zu einer förmlichen Gesandtschaft erhoben. Unser bisheriger Ministerresident v. Eisenbecher hat dem Kaiser von Japan bereits sein Beglaubigungsschreiben als deutscher Gesandter bereits übergeben.

* Unter dem Titel: „Die Kaiser-Wilhelm-Spende“, Versicherungsbedingungen und Tarife, hat soeben der Director derselben, Justizrath Stämmeler, eine Schrift erscheinen lassen, welche den Zweck hat, die Verwalter der Zahlstellen, die Vertrauensmänner der „Kaiser-Wilhelm-Spende“, wie auch das große Publicum über die Gründe und Ziele der einzelnen Versicherungen näher zu unterrichten. Es erhellt aus diesem Buche, daß die Anstalt einen erfreulichen Aufschwung genommen hat, und wird daselbe auch dazu beitragen, der Kaiser-Wilhelm-Spende neue Freunde zuzuführen.

* Der preussische Minister des Innern hat an die Bezirksregierungen ein Rescript gerichtet, wonach den Zigeunerbanden bzw. den zu solchen Banden gehörigen Personen der Eintritt in die diesseitigen Staaten nicht gestattet werden soll, mögen sie mit Reisepapieren versehen sein oder nicht.

* Der social-democratiche Reichstagsabgeordnete Herr W. Hasselmann hat Europa nicht verlassen. Er dementirt von Köln aus die diesbezügliche Nachricht. Wegen des Verbots der von ihm redigirten Zeitung („Hamburg-Altonaer Freies Volksblatt“) und aus anderen Gründen mache er zu politischen Zwecken eine Rundreise. Er hinterlasse durchaus keine Privatschulden. — Inzwischen wird über Ham-

burg gemeldet, daß Hasselmann und Schneid in der Schweiz eingetroffen sind, wo sie mit anderen ausländischen Socialisten zusammentreffen, um an dem dort stattfindenden Congreß der Socialisten theilzunehmen.

* In der Zeit vom 1. April bis Ende Juni d. J. wurden im Deutschen Reiche an Zöllen und Verbrauchsteuern vereinnahmt 59,884,930 M.; hiervon gehen ab an Bonifikationen 12,116,055 M., so daß für die Reichskasse bleiben 47,768,775 M. Gegen das Vorjahr ergibt sich hieraus ein Minus von 12,477,891 M., wovon 10,880,340 M. auf die Position Zölle zu rechnen sind.

* Das „B. T.“ schreibt: Nachrichten, die aus landwirthschaftlichen Kreisen der östlichen Provinzen, besonders aus Ost- und Westpreußen, in den letzten Tagen hier eingegangen sind, besagen, daß die Ernteansichten von Tag zu Tag ungünstiger sich gestalten. Es heißt in diesen Meldungen, daß an vielen Stellen der Weizen aus dem Halm ausgewachsen sei, während der Roggen, massenhaft auf dem Felde geschnitten liegend, in Folge des nassen Wetters zum Theil oder ganz verkomme. Ebenso hätten die Erbsen sehr gelitten und seien dieselben vielfach nur noch zur Fütterung zu verwenden. Auch die Kartoffel habe unter dem Regenwetter stark zu leiden gehabt. Der Ausfall der Ernte wird jedenfalls im Reichstage zu eingehenden Besprechungen Veranlassung geben, und bei dieser Gelegenheit dürfte jedenfalls die Frage des Getreidezolls zur Erörterung gelangen.

* Präsident Grevy hat dieser Tage in Cherbourg eine Revue über die französische Flotte abgehalten und dem Stapellauf des Kriegsschiffes „Magon“ beigewohnt.

* Bei den Torpedobomben in Cherbourg hielt Gambetta am Dienstag folgende entschieden friedlich gehaltene Ansprache im Club der Kaufleute und Industriellen:

„Wider alles Erwarten und trotz der größten

Eine silberne Hochzeit.

Erzählung von Ferd. Gille's.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Und sie war die Anmuth und Lebenswürdigkeit selbst; sie war ihrem Runo eine hingebende Gattin, deren größte Sorge darin bestand, dem Geliebten den Aufenthalt in seinem Heim möglichst zu versüßen, und die kein höheres Glück kannte, als wenn sie in seinen Augen las, daß er mit ihr zufrieden wäre. Das aber konnte sie zu jeder Stunde, die er bei ihr verbrachte; denn sie war ihm der Inbegriff, die Verkörperung aller weiblichen Tugenden, sie war ihm der lieblichste Quell glücklicher Häuslichkeit. — O, Runo und Therese waren ein gar seltenes Paar!

Therese war die einzige Tochter eines Obersten, ihre Mutter starb, als Therese noch ein Kind war, und als Rheinfeld seine spätere Frau kennen lernte, da war dieselbe eine Waise, die ganz allein stand in der Welt, die weder Verwandte noch nähere Bekannte hatte. Auf einem Spaziergange war's; Therese wurde von einem Strolche belästigt, Rheinfeld nahm sich ihrer an, und als er ihr ins Auge geschaut, da hatte er sein Herz verloren.

Ein halbes Jahr später waren sie ein Paar. An dem Tage, mit dem unsere Geschichte beginnt, waren sie bereits fünf Jahre verheirathet. Das Wort, das der Hauptmann an jenem Tage zu Rheinfeld sprach, war das erste, welches während dieser langen

Zeit den süßen Frieden seines Herzen störte. Ehe wir indessen mit dem jungen Offizier in seine Wohnung eilen, wollen wir zunächst noch einen kurzen Rückblick halten.

Wir wissen daß Rheinfeld's Ehe eine recht glückliche war. Das Glück Rheinfeld's und seiner Frau erreichte seinen Grad, als sich, ein Jahr nach ihrer Vermählung, ein Töchterchen einstellte, eine kleine Therese. Die kleine Therese war der Mutter Wonne und des Vaters Stolz, sie war der Gegenstand, in dem das überprübelnde Glückgefühl des jungen Paares lebendigen Ausdruck gewann. Zumal Therese's Zufriedenheit wurde durch das Töchterchen unendlich erhöht; denn füllte die junge Frau sich früher oft recht einsam, wenn ihr Mann durch den Dienst ihr allzulange vorenthalten wurde, so hatte sie jetzt stets ein kleines, liebes Wesen um sich, mit dem ihr zärtliches Herz beschäftigt sein konnte.

Was war das vordem für ein Leid, als Rheinfeld ins Mandöver zog! Jetzt war das nicht mehr so schlimm; besonders da der aufmerksame Gatte oft genug zu ihr herüber kam, wie Ort und Zeit es nur immer ermöglichten. Uebrigens reiste sie auch einfach nach, kam zu ihm ins Vivouac und theilte mit ihm sein Kammerquartier.

„Na,“ meinte einmal Rheinfeld's Oberst, als Therese ihren Mann wieder einmal auf dem Mandöver ansuchte und sich selbst vom schenlichsten Regenwetter nicht abschrecken ließ. „na, meine Selige hätte das nicht gethan, sie war stets froh, wenn sie mich los war, und ich dachte nicht anders! Aber

mit Rheinfeld und seiner Frau ist es ganz so, wie Hauptmann Buchholz sagt: die beiden werden noch in den „Hitterwochen“ leben, wenn sie schon Großpapa und Großmama sind.

Wem sollte bei so viel Glück nicht des Dichters schöne Verse einfallen? Wem nicht grauen vor der Götter Reide? —

Rheinfeld stand mit allen seinen Kameraden auf bestem Fuße, er war ebenso beliebt bei den Offizieren wie bei den Mannschaften, ein Jeder war dem leutseligen, stets freundlichen jungen Manne gut gesinnt. Wenn er nun auch einen herzlichen Verkehr mit seinen Kameraden unterhielt, so verband ihn eine intimere Freundschaft doch nur mit dem Assessor von Dalberg, einem Jugendgenossen.

Dalberg besuchte sehr häufig die junge Rheinfeld'sche Familie, er kam meist Abends, wo Rheinfeld, Therese und Dalberg dann gemeinsam bei einer Bowle oder einer Flasche Wein eine Partie Whist zu spielen pflegten. Dalberg übernahm dabei stets den „Strohmann“, so daß das junge Ehepaar allemal zusammen spielte. Es waren das immer recht heitere Abende, und oft wenn sich die Parteien im Kampfe erhitzten, wurde gespielt bis tief in die Nacht hinein.

Drei Jahre waren die jungen Leute übrigens schon verheirathet, als Dalberg nach Rheinfeld's Garnison versetzt wurde und das Schicksal die beiden Jugendfreunde wieder beisammen führte. Damals als der Hauptmann Rheinfeld vor Dalberg warnte, waren also zwei Jahre seit dem Wiedersehen der beiden



Anstrengungen, die ich und das gesamte Land beweisen, hatte das Waffenglied gegen uns entschieden. Nichtsdestoweniger habe ich seit 1871 niemals ein Wort geäußert, welches als Aufmunterung zur Revanche oder zum Kriege ausgelegt werden könnte. Die Armee und die Flotte stehen heute, Dank der Befestigung der republikanischen Institutionen stärker als je da. Die starke Armee soll aber nur bewachen, den jetzigen Bestand Frankreichs unverändert und ungeschmälert zu erhalten. Ich protestire deshalb mit aller Energie gegen die von meinen politischen Gegnern ausgeführten Verdächtigungen, daß ich eine abenteuerliche auswärtige Politik plante."

Einmüthiger brausender Beifall folgte diesen bemerkenswerthen Worten des großen Volksmanns.

* Wie aus dem Vatican verlautet, sind die Eingänge des Peterspennung in letzter Zeit spärlicher geworden. Um die bedrängte finanzielle Lage der Curie zu heben, publicirt die päpstliche „Aurora“ einen dringenden Aufruf einer neuentstandenen Gesellschaft, welche den Titel „Universal-Union zur Erhebung täglichen Tributs für den Papst“ führt. In diesem Aufruf werden alle Katholiken des Weltalls aufgefordert, vom October ab täglich einen Pennung als „Papsttribut“ dem heiligen Vater zu widmen. Es sollen überall Cassenstellen zur Einziehung dieser Beiträge errichtet werden.

* Um türkischen Finanzministerien erregten die Berichte mit den deutschen Functionären große Mißstimmung. Bettendorf bezog bereits 500 Lire. Der Finanzminister betonte den deutschen Beamten gegenüber, je weniger sie arbeiten wollten, desto besser wäre es. — Es erscheint zweifellos, daß der Sultan die Internationalen nur kommen ließ, um die Bildung einer deutschen Finanzcommission abzuwenden.

* In diplomatischen Kreisen ist man in Betreff der Lösung der türkisch-griechischen Grenzfrage sehr pessimistisch geworden. Die europäische Entente ist nahezu als nicht mehr vorhanden zu betrachten. Als einzige Lösung nimmt man den folgenden Verlauf an: Es kommt zum offenen Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den an den betreffenden Grenzen stehenden griechischen und türkischen Truppen; gleichzeitig bricht der Aufstand in Bulgarien los, und — wenn es nöthig ist, wird Europa urplötzlich durch eine russische Intervention überrascht.

* Aus Afghanistan wird berichtet: Njub Chan ist in Koharan, 6 Meilen von Candahar, eingetroffen. Die Vorbereitungen der Engländer zur Verteidigung der Stadt sind vollständig beendet; die Stadt ist mit Proviant auf 35 Tage versehen, Forage ausgenommen. — 35 Tage!! Wenn Njub ein hartnäckige Belagerer ist, dann werden die Engländer in Candahar bei Herrichtung ihrer Speisen bald zu Matten und Mäusen ihre Zuflucht nehmen müssen, wie seiner Zeit die Herren Franzosen bei der Belagerung von Paris.

Aus dem Großherzogthum.

** **Oldenburg.** Ihre Kgl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin haben sich am Donnerstag nach Jever begeben und werden einige Tage auf dem dortigen Schlosse Wohnung nehmen. Am 21. August wird das Herrscherpaar

Freunde verlassen. Aus dem Nachfolgenden aber werden wir sehen, ob und wiefern die Warnung des Hauptmanns berechtigt war.

Der Assessor von Dalberg war, wenn auch nicht geradezu häßlich, so doch auch kein schöner Mann. Aus bester Familie, talentvoll und geistreich, war er dagegen unstreitbar ein vortrefflicher Gesellschafter, der sich die Angewandtheit von Dorer zuzog, welche die Zielscheibe seiner Satire wurden; denn der Herr Assessor liebte es sehr, auf die kleinen Schwächen der Gesellschaft die spitzen Pfeile seines Witzes abzuschießen. Er war einer jener klugen, aber rücksichtslosen Köpfe, die keine größere Freunde kennen, als wenn sie sich und die Gesellschaft auf Kosten eines Mitmenschen betätigen können.

Er hegte eine lebhaftige Zuneigung zu Rheinfeld; indessen seiner tiefinnigen selbstlosen Freundschaft, die ihm dieser entgegenbrachte, war er nicht fähig, dazu war er zu sehr moderner Mensch, das will sagen — Egoist.

Rheinfeld, der ein durchaus offener und ehelicher Charakter war, hatte, wie wir wissen, die beste Meinung von seinem Freunde; Rheinfeld war zu harmlos, um die Schwächen von Dalberg's Charakter durchschauen zu können. So merkte er denn auch nicht, daß des Assessor Besuche weniger ihm, Rheinfeld, als seiner schönen Frau galten; er merkte es nicht, denn für ihn war es absolut undenkbar, daß ein Freund den andern so treulos hintergehen könne, sich in dessen Frau zu verlieben. Für Rheinfeld's eheliche Anschauung lag das außer aller Möglichkeit

nach Schloß Gildenstein und von dort am 6. September nach Catin übersiedeln.

* **Doelgönne.** Dem Directorium unferes Thiergarten-Bereichs sind außer den 1200 *M.*, worüber wir in voriger Nummer berichteten, noch 300 *M.* zu Extra-Prämien für die diesjährige Thierschau von Fremden des Bereichs überwiesen worden.

— Am Mittwoch Abend — so berichtet man uns — wurde von hiesigen Einwohnern um 10 Uhr ein dunkelrothes Feuer in der Richtung über Schwei und um 11 Uhr ein hellrothes Feuer in der Richtung auf Elsforth bemerkt, welches in kurzen Zwischenräumen blisartige Strahlen warf. — Um 12 1/2 Uhr erstrichen mit bedeutender Schnelligkeit von Nordosten eine trichterförmige Electricität am Himmel, mit der Spitze im Osten bis Hammelwardermoor, trat eben so schnell zurück, erstrich wieder und verschwand dann nach Süden. Die Erscheinung war etwa 100 Meter lang und dauerte ca. 10 Sekunden.

— Von einem Reisenden geht uns folgende Notiz zu: „Als ich auf meiner vorletzten Tour den Garten des Herrn Gasthofbesizers Eilers zu Doelgönne zu sehen Gelegenheit hatte, freute es mich sehr, daß derselbe bereits öffentliche Anerkennung gefunden. Dieses Mal führte mich mein Weg nach Strüdhäusen, und dort, bei Herrn Gastwirth Meyer mein vorzüglich zubereitetes Diner verzehrend, fiel mein Blick auf einen reizenden Garten in nächster Nähe. Als ich mich nach dem Eigenthümer erkundigte, wurde mir der Name B. genannt und zugleich bedeutet, daß ich dessen Garten wohl betreten dürfe. Meine Ueberraschung war groß über das Arrangement sowohl, wie über die einfach-elegante Auswahl. Weiteres kann Jeder an Ort und Stelle sehen.“

** **Nordenhamm.** Einen Beweis von unerschrockenem Muth gab am Sonntag Abend ein hiesiger Einwohner. Derselbe kehrte zwischen 10 u. 11 Uhr mit Frau und Kindern von einem Ausflug zurück. Kaum war jedoch die Familie einige Minuten im Hause verschwunden, so hörten die Nachbarn, welche noch vor der Thüre weilten, ein furchtbares Hülfsgeschrei aus dem hies. Hause ertönen, und gleich darauf kam die Frau herauslürzen, die Kinder mit Zetergeschrei hinterdrein, und flüchteten sich zu den vor dem Nebenhause sitzenden Nachbarn. Dieselben bekommen zuletzt so viel aus der vor Angst fast sprachlosen Frau heraus, daß während ihrer Abwesenheit Spitzbuben in ihr Haus eingebrochen seien und sich noch darin aufhielten. Der Nachbar, nicht bange, begiebt sich gleich in das bedrohte Haus und trifft am Fuße der Treppe, welche in die Oberetage führt, den Hausherrn mit schlatternden Beinen, mit einer Kartoffelhand bewaffnet. Als dieser den zu Hülfe kommenden Nachbarn sieht, athmet er erleichtert auf und sagt mit vor Angst schrecklich bebender Stimme: „Naber, haben is de Spitzbub, id heff all düchtig tohant!“ Der Nachbar steigt die Treppe hinauf in dem Glauben, daß der Herr ihm folgt. Der aber nimmt es sich sicher, bleibt unten an der Treppe stehen und denkt bei sich: Hier bist Du jedenfalls sicher und kannst schneller zum Hause hinauskommen, wenn es nöthig sein sollte; laß den Nachbar nur die Gefahr allein bestehen. . . Oben auf dem Treppenvorplatz sieht der Nachbar einen Gegenstand, mit einem weißen Strohhut bekleidet, stehen; er greift danach mit der Frage: „Wen haben wir hier?“

und hier war für ihn auch der leiseste Verdacht gänzlich ausgeschlossen.

Dalberg wußte das sehr wohl; er kannte seinen Freund genau. Es wäre demnach gewiß um so mehr seine Pflicht, seine Ehrenpflicht gewesen, das Vertrauen seines Freundes nicht zu hintergehen — aber Dalberg war in stark realistischen Anschauungen groß geworden und betrachtete das Leben nach dem Grundsatz: daß des Daseins höchstes Gut der Genuß sei.

Er liebte Theresie und gestand sich dies frei, wobei er doch so viel Ehrlichkeit besaß, daß er Anfangs, wie um sich vor sich selbst zu rechtfertigen, einige Anstrengungen machte, den dämonischen Funken in seiner Brust zu erlöschen. Doch gar zu bald hatte er die letzten Gewissensstrüpel beiseite, und sein ganzes Streben ging nur noch dahin: Theresie's Geliebte zu erwerben! Es war das in Grunde Genommen, nicht allein ein schlechtes, sondern auch ein thörichtes Unterfangen, denn als kluger Mann hätte er sich sagen können, daß eine Frau wie Theresie ihrem ganzem Wesen nach nie werde andere Empfindungen für ihn haben können, als die der Freundschaft. War doch Theresie ganz wie ihr Mann: brav und gerade, vertrauensvoll und zuverlässig im Bewußtsein der eigenen Seelenstärke, aber auch streng und stolz dem Unrecht gegenüber. Doch die Leidenschaft machte Dalberg blind.

Es waren einige Wochen vor jenem Tage, da Rheinfeld von seinem Hauptmann gewarnt wurde, als Dalberg sich entschloß, der Frau seines Freundes seine Liebe zu gestehen. Um seinen Entschluß auszuführen,

Bislich bricht er aber in ein schallendes Gelächter aus, denn der Gegenstand, den er zu fassen hat und vor dem der tapferere Herr mit seiner ganzen Familie die Flucht ergriff, erweist sich als — das Schaulchelpferd der Kinder, mit dem dieselben dort gespielt und dem sie den Hut aufgesetzt haben. Als der unten an der Treppe stehende couragirte Hausherr das Gelächter hört und sieht, daß weiter kein Mord und Todtschlag erfolgt, sucht er sein Herz, das ihm in den Stiefel gefallen, wieder heraus und steigt langsam die Treppe hinauf mit der muthigen Frage, ob denn auch wirklich und gewiß kein Spitzbube da wäre, und sieht nun zu seiner großen Verwunderung, daß es wirklich nur ein Schaulchelpferd ist, das ihm einen so panischen Schrecken eingejagt. Nun soll der Nachbar aber auch noch das Haus mit durchsuchen, was dieser selbständig ablehnt; man hat auch von Dieben nichts gehört. Ob die Familie nach dem Schrecken, den ihr der „Spitzbube“ bereitet, wohl ruhig geschlafen hat? . . .

** **Brake.** Auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch hat das Comité für die am 22. und 23. August hier stattfindende Landwirthschaftliche Ausstellung und Bezirks-Thierschau den Termin für die Anmelbungen bis zum 18. ds. Mts. ausgesetzt, so daß die Listen erst am 19. ds. Mittage, in Brake geschlossen werden. Hierdurch wird zugleich ermöglicht, daß das für eine größere Bezirks-Thierschau sich eignende Vieh auf den kleineren Districtsthierstauen der Umgegend ausgewählt werden kann, um eine größere Beschickung der Ersteren mit wirklich gutem Vieh zu veranlassen, wie dies ja auch in der Absicht der von der Landwirthschaftsgesellschaft zu diesem Zweck gewählten Commission gelegen hat. Die Bezirks-Thierschauen wollen, wie sich von selbst versteht, den lange bestehenden localen Thierschauen zu Doelgönne, Verne u. durchaus keinen Abbruch thun, im Gegentheil, es wird nur beabsichtigt, das beste Vieh der Unterweser-Gegend auf den Localthierschauen des Bezirks auszuwählen und zusammen auszustellen, damit besonders auch Auswärtige sehen, was in diesem ganzen Bezirk geleistet wird, und damit der weiterverbreitete gute Ruf der Viehzucht hiesiger Gegend gefördert und gefördert wird. Daß auf einer solchen Thierschau, als die diesjährige in Brake, weit bedeutendere Summen zu Prämien verwandt werden müssen, als auf den Thierschauen zu Doelgönne, Verne u. c., versteht sich hiernach ganz von selbst, und so sind denn auch im Braker Programm 3910 *M.* dafür in Aussicht genommen, während das Programm der Doelgönner Thierschau nur reichlich die Hälfte dafür aussetzt.

Für die am Sonntag hier stattfindende Regatta hat Sr. Kgl. Hoheit der Erbgroßherzog, welcher derselben beizubohnen wird, auch diesmal wieder einen Ehrenpreis gestiftet, und zwar für den Führer desjenigen Bootes irgend einer Klasse, welches die ganze Fahrt in der kürzesten Zeit zurücklegt. Im Ganzen werden etwa zwanzig Bote, darunter sieben Bremer, um den Ehrenpreis des Erbgroßherzogs und die Preise der einzelnen Klassen konkurriren.

— Am Mittwoch Abend zwischen 10 und 11 Uhr hatten wir hier das herrliche Schauspiel einer electrischen Beleuchtung. Der Apparat eines vorbeipassirenden Dampfers überfluthete nämlich ca. 10 Minuten lang die ganze Stadt und eine große

machte er an einem Nachmittage, als Rheinfeld im Dienst war, Theresie einen Besuch. Sie empfing ihn freundlich wie immer, bedeutete ihm aber auch, daß ihr Mann nicht da sei, und auch wohl erst in einigen Stunden kommen werde. Er verstand den Wink, ließ sich jedoch nicht abschrecken, gab der jungen Frau vielmehr leise zu verstehen, daß er einen Wunsch ihres Mannes erfülle, indem er ihr die Zeit während dessen Abwesenheit durch seine Gesellschaft verfrühe. Theresie kannte keine Küge, und so glaubte sie ihm, sich über die zarte Aufmerksamkeit ihres Mannes freudig.

(Fortsetzung folgt.)

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Angekommen in Brake:	
Aug. 8.	Dtsch. Elisabeth, de Jonge, mit Holz von Danzig.
	Meta Maria, Steffens, mit Cement v. Schwarzenhütten.
9.	Sara, Schumacher, mit Holz von Petersburg.
	Angela, Denckamp, leer von Elsforth.
	Maria, Ehtes,
	Engl. D. Friedric, Meyer, mit Stückgut v. Newcastle.
10.	Dtsch. Wilhelm, Tiedemann, mit Cement v. Schwarzenhütten.
Abgegangen von Brake:	
Aug. 6.	Schwed.REFERENCE, Bentzen, in Ballast nach See.
	Dtsch. Margaretha, Kothig, in Ballast nach Bremen.
8.	Kau & Andreas, Sommer, leer nach Bremen.
10.	Peters, Gröblich, mit Stückgut nach Stettin.
	Engl. Ellen Harworth, in Ballast nach See.

Strecke des Stromes mit electrischen Lichtstrahlen, so daß im ersten Augenblick die Nachwächter geglaubt haben sollen, es sei Feuer ausgebrochen.

Der in voriger Nummer als vermißt gemeldete Koch (Eduard Markowski mit Namen) ist aus Bommet's-Bitte bei Weimel und gehörte zu dem im hiesigen Hafen liegenden Schiffe „Achilles“. Der Vermißte ist am Donnerstag an der Südwestseite des Hafens als Leiche aufgeschifft und am Freitag Nachmittag auf hiesigem Kirchhofe beerdigt.

Vermischtes.

Aus Aken kommt die Schreckenskunde, daß der Dampfer „Zedbah“ auf der Fahrt von Singapore nach Zedbah (Djiddah) in der Nähe des Cap's Guardafui, der östlichsten Spitze von Afrika, untergegangen sei. Von der zahlreichen Mannschaft und der Passagieren, unter denen sich 953 Pilger befanden, sind nur der Capitain, dessen Frau, drei Officiere und 16 Eingeborene gerettet und in Aken gelandet, es haben also weit über tausend Personen bei dem Schiffbruch den Tod gefunden. Das Ziel der Pilger war Mekka, die Stadt des Propheten Mohamed, die mächtigste Residenz des Schalis, welche gesehen zu haben Wonne und Pflicht jedes frommgläubigen Moslem ist. Es war ihnen nicht beschieden, das ersehnte Ziel zu erreichen und von der in ihren Augen geweihten Stätte sich das Recht zu holen, in alle Zukunft ihr Haupt mit dem „grünen Turban“, dem Wahrzeichen aller heimgesetzten Mekka-Pilger, zu schmücken.

Freiherr v. Nordenfjöld, der berühmte Nordpolfahrer, weilt augenblicklich in Berlin bei seinen Freunden und wird mit allen ihm gebührenden hohen Ehren ausgezeichnet. Dieser Besuch giebt uns Veranlassung, die Erinnerung an jene deutschen Männer zu wecken, deren Thaten vor nunmehr 10 Jahren, als sie von ihrer gefahrvollen Reise aus dem Nordmeer zurückkehrten, weniger Anerkennung fanden, als sie wohl verdient hätten. Die hochgehenden Wogen jener Zeit (während des französischen Krieges) gingen über die Siege, die in nicht minder heißem Kampfe für die Wissenschaft erfochten waren, dahin, und als der Friede wiedergekehrt, da hatte sich das Gefühl des Dankes und der Verehrung, die man wohl jenen Helden entgegengebracht haben würde, abgesehen. Als vor drei Jahren die prächtigen Bilder, die jene Thaten veranschaulichten, in Berlin aufgestellt waren, da begann man wohl eines Corderwey und Hegemann zu gedenken, die bis zum 71. Grad nördlicher Breite mit der „Janja“ und der „Germania“ vorgebrungen waren. In jener Höhe wurde eins der Schiffe vom Eise zerdrückt, und 6 Monate lang sahen sich die kühnen Schiffer auf eine Eishölle gebannt, die täglich kleiner ward und sie nur dem sichern Tode entgegenzuführen schien. Da, als die Gefahr am höchsten war, sahen sie plötzlich einen Weg zur Rettung, und mit übermenschlichen Anstrengungen erreichten sie eine Colonie, von der aus ihnen Hilfe ward. Es daher heute wohl in Erinnerung gebracht werden, daß auch Deutschland's Söhne heldenmüthig mitgekämpft haben für den Sieg des Menschengeistes über die starren Gewalten der Natur.

Verloffenen Freitag machten die in Dinsheim (Cibaß) einquartierten Soldaten des 126. Infanterieregiments Felddienstreifungen. Eine Abtheilung von circa 15 Mann in voller Kriegsausrüstung bewegte sich auf der großen Straße, als sich von der entgegengesetzten Richtung der Kuhlstr. mit seiner Herde näherte. Die grellrothe Farbe an den Uniformen schien den Sulttan der Herde — einen statt-

lichen Stier — gereizt zu haben, denn plötzlich sah sich das Häufchen Soldaten attackirt und auch gleich einen der Kameraden 5-6 Meter hoch in die Luft fliegen. Der Stier hatte denselben mit seinen Hörnern an der Patronentasche gepackt und wie einen Ball in die Luft geschleudert. Beim Sturze erlitt der Mann bedeutende Verletzungen am Kopfe, so daß er auf einem Wagen nach Straßburg transportirt werden mußte. Der gereizte Stier wurde nur mit großer Mühe gebändigt; zum Tode verurtheilt, wird er demnächst seinen verdienten Lohn finden.

(Erinnerung an die Feldpost von vor 10 Jahren.) Vor Velfort lag der tapfere Krieger, der mit dem Bajonet besser umzugehen verstand wie mit der Feder. Er war aber ein eben so guter Sohn seiner Eltern wie seines Vaterlandes, und deshalb meldete er seinen Lieben daheim, was er für Letzteres im Felde that. Sein Schreiben lautete: „Geliebten Eltern! Euer Brief ist geehrt angekommen, und das hofe ich auch von Euch. Es duht Euch leicht, das ich nichts von das Geschlachs mitbringe. Das duht mich auch leicht. Aber beward mich nur ein Brölechen vor den Fröhden zu brachten den wir habe bald Fröhde. Den Velfort hat kaputtlytht, das geht so. Wir haben es kaput geschossen, und wenn es genug kaput ist, dann kriegen wir es und das heißt kaputtlythren auf deutsch. Ich dank Euch auch vor die Zihgarn, die mit euer Briv angekommen sein. Aber das sein echte Zihgarn; man muß zihen, als wenn man von eine guste Kuh Milch haben will und kommt doch nichts aus. Die ich vorgestern rauchte die hat guter Zucht und da kam doch unvernachs unse Haubmann hinter mich vorbei und sagt: Zui was der Kerl stint, und ich mag gleich kehrt un sag zu befehlen herr Haubmann. So müssen wir immer sagen, wenn der Haubmann was sagt. Aber ich habe gedacht unse Haubmann was siel, aber Zihgarn kennt er nich, sie hat doch gute Zuch. Ihr schreibt mich, daß unse Kuh Milch geworden sein und 12 Kannen Milch gibt und das Peter und Lene geheirad sint. Das freut mir alle beide und ihr könnt sie von mich grüßen. Gestern haben wir einen Franzos gefritzt, der hat ein von unse Leut mit die Schassepo von hüten ganz doht geschossen und das nennt man hier Franziträger. Ich schlöche jetzt mit die Feder, aber nich mit das Herz den ich bin euer geliebten Sohn Hannes.“

Eine entsetzliche Scene hat sich in der vergangenen Woche in einem Petersburger Irrenhause abgespielt. Zwei der dort internirten Kranken hatten beschlossen, behufs wissenschaftlicher Studien ein Erdröhlungs-Experiment an sich zu machen, und zwar sollte der eine Irre den andern eine aus dem Bettlaken gedrehte Schlinge um den Hals legen und fest anziehen, bis er todt sei; darauf sollte er sich dann selbst erdröhlen. Gesagt, gethan. Die Schlinge wird dem Einen um den Hals gelegt und zugezogen, wobei der Beobachter kaltblütig seine Notizen über den Pulsschlag, die Nervenreizungen, Gesichtszerrungen u. s. w. macht, so lange, bis das letzte Zucken vorüber ist; dann eilt er, da ihm diese Todesart doch nicht convenirt, zum Inspector und berichtet: „Es ist gelungen, er ist todt.“ — „Wer ist todt?“ fragt der Inspector. — „Mein Versuch ist gelungen; ich habe meinen Kameraden erdröfelt, mich selbst aber befohnen. Bitte daher, der Polizei Anzeige darüber zu machen, daß ich einen Menschen getödtet habe.“ Man kann sich leicht vorstellen, wie befürtzt der Inspector war, als er sich von der Wahrheit des Gehörten überzeugte.

Von der Fulda, 5. August wird geschrieben: Eine graufige That wurde heute auf dem Felde bei Worschen begangen. Dort geriet ein mit Roggen-

schneiden beschäftigtes, noch junges Ehepaar in Streit, infolge dessen der zornige Mann seiner Frau den Kopf mit der Sense abhieb. Nach vollbrachtem Mordmord ergriff der Missethäter die Flucht.

Welche Stellung die Dorfschullehrer im vorigen Jahrhundert einnahmen, das geht deutlich aus einem Schulreglement der Provinz Silesien aus dem Jahre 1736 hervor. Dort heißt es nach Aufzählung alles dessen, was der Schullehrer als Aquivalent für seine Leistungen erhalten soll (4 Thaler jährlichen Gehalt die Erlaubniß, ein Schwein halten und einige Gänse auf die Gemeinewiese treiben zu dürfen u. s. für den Fall, daß alles dies für seinen Unterhalt nicht ausreichen sollte, am Schluß: Item soll dem Schullehrer gestattet sein, 6 Wochen jährlich auf Tagearbeit zu gehen“.

Leuchtkäfer. Im Gelde muß eine Menge Luft enthalten sein, denn mancher Pinzel wird durch sein Geld suchbar aufgelesen. — Die große Logik der Hunde und feigen Memmen heißt: kuche Dich! — Das Wort Familie stammt vom Lateinischen famens, der Hunger, und die Redensart: Er hat „Familie“, läßt sich vielfach dahin übersetzen, daß man sagt: „Es sind mehrere Menschen durch Hunger an ihn gebunden.“ — Viele Frauen bringen Gift mit in die Ehe statt Müthgitt.

Am Grabe ihres Seligen vergoß eine Berlinerin heiße Thränen; endlich erhob sie sich, trocknete ihre Thränen und sagte: „Euer Trost habe ich doch; jetzt weep ich wenigstens, wo er det Nachts ist!“

Folgende bröhlige Grabchrift findet sich auf einem westfälischen Kirchhofe: Hier liegt Peters achter de Karken, In sine Jugend war he en Farken, In sinen Oller war he en Swin; O Gott, wat mag he nu wol sin?

Cours-Bericht

der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 13. Aug. 1880.	Gekauft.	Verkauft.
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe (Al. St. im Verkauf 1 1/2 % höher.)	100,60 %	101,15 %
4 1/2 Oldenburgische Consols (Al. St. im Verkauf 1 1/2 % höher.)	99,25 %	100,25 %
4 1/2 Stollhammer Anleihe	99 %	100 %
4 1/2 Severische Anleihe	99 %	100 %
4 1/2 Landchaft. Central-Fraubriefe	99,30 %	100,05 %
3 1/2 Oldenburgische Provinz-Anleihe per Stück in Markt	152,50	153,50
5 1/2 Eutin-Libeder Prioritäts-Oblig.	102 %	103 %
4 1/2 Albed-Bühner gar. Prior.	—	—
4 1/2 Brem. Staats-Anl. v. 1874	102,25 %	102,80 %
4 1/2 Wiesbadener Anleihe	102 %	102,75 %
4 1/2 Westpreuß. Provinz-Anleihe	—	—
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe (Al. St. im Verkauf 1 1/2 % höher.)	100,70 %	101,25 %
4 1/2 Preuß. consolidirte Anleihe	105,30 %	106,10 %
4 1/2 Schwed. Hyp.-Bank-Fraubdr.	99,25 %	100 %
4 1/2 Raubdr. der Rhein. Hyp.-Bank	97 %	97,60 %
4 1/2 do. do.	100,55 %	101,30 %
5 1/2 do. do.	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (400 Guln. u. 5 1/2 % v. 1. Jan. 1878.)	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (400 Guln. u. 4 1/2 % v. 1. Jan. 1878.)	158 %	— %
Oldenb. Eisenhütten-Actien (Augustfehn 5 1/2 % v. 1. Juli 1879)	—	106 %
Ed. Verf. G.-Actien Nr. 2. o. 3. i. W. Wechsel a. Amsterdam kurz f. 100 „	163,85	169,65
do. auf London „ für 100 „	20,46	20,56
do. auf Newyork in G. 1 Doll. „	4,32	4,27
do. auf „ in Pap. 1 „ „	—	—
Holländ. Banknoten für 10 G. „	16,85	—

Anzeigen.

Das von der Wittve des Feuerhausmanns **Abeinhard Michels** zu **Hammelwardermoor-Süderfeld** Niste Margarethe, geb. Haase, beim Amtsgerichte am 15. Juli 1863 verschlossen niedergelegte Testament soll, nachdem dieselbe am 5. ds. Mts. verstorben ist, am Montag, den 23. ds. Mts., Vorm. 10 Uhr, im Gerichtslocale publicirt werden. Brake, den 11. August 1880. Großherzogliches Amtsgericht, Abth. 1. J. V. Käder.

In Sachen der **Oldenburgischen Spar- u. Leihbank, Filiale Brake**, zu Brake, Klägerin, wider den Verwalter im Concurse über

das Vermögen des Schiffsbauemeisters **D. Rogge** zu **Brake**, Kaufmann **A. P. Botter** das., Beklagten,

betr. Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des Gemeinschuldners, ist zweiter Versteigerungstermin, in welchem der Zuschlag erfolgen wird, auf Montag, den 23. ds. Mts., Vorm. 11 Uhr, im Gerichtslocale angesetzt. Brake, den 11. August 1880. Großherzogliches Amtsgericht, Abth. 1. J. V. Käder.

In Convocationssachen der Erben des weif. Schmiedemeisters **Christopher Anton Hinrich Wehlhoop** zu **Abfen**, als: 1., der Wittve desselben, **Hinrich Margarethe Catharine**, geb. Peimann das.,

2., des Dachdeckers **H. Bredendiel** zu **Abfen**, als Vormundes der minderjährigen Kinder des weif. Weelhoop, betr. öffentlich meistbietenden Immobilienverkauf, ist zweiter Verkaufstermin auf Mittwoch, den 23. August d. J., Nachm. 12 1/4 Uhr, im Amtsgerichte angesetzt. Brake, den 7. August 1880. Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II. Käder.

Wie vorgestellt, hat laut eines am 16. April 1880 vor dem hiesigen Amtsgerichte solemnisirten Kaufcontracts der Auctionator **Schüpfler** zu **Dölsbünne**, als Bevollmächtigter des Kaufmanns **Edo Hiken** zu **Nordenhamm**, von den Ländereien seines Mandanten einen Hamm Landes, aufgeführt in der Mutterrolle der Gemeinde Rodenkirchen unter Artikel 173 Flur 5 Parc. 340/137 und 410/137, groß 4,6988 ha., an die Wittve des

weif. Pferdehändlers **Melchior Lübben** zu **Hartwarden**, Anna geb. Menke daselbst unter der Hand verkauft. Käuferin bittet um Erlassung einer Convocation, und indem diesem Ansuchen Statt gegeben wird, werden alle diejenigen, welche an das vorbezeichnete verkaufte Immobilien dingliche Ansprüche zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, solche Ansprüche bei Strafe des Verlustes derselben in dem auf den 27. September 1880 angesetzt. Angabeterminen gehörig anzumelden. Der Ausschlußbescheid erfolgt am 30. September 1880. Brake, 1880 August 5. Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II. Käder.

50 Briefbogen und 50 Couverts mit Namen liefert von **2 M.** an **W. Aulrich's Buchdruckerei.**

Der Kaufmann **Mehno Sellmeichs** zu **Brake** will seine daseibst an der Langenstraße belegene Besizung, enthaltend Wohnhaus, Fachhaus, Koven und Garten, registriert in der Mutterrolle der Stadtgemeinde Brake zu Artikel N. 108 Flur 4 Parc. N. 185 und 186, zu einer Größe von 0,1542 ha., öffentlich meistbietend durch den Rechnungsführer **Meiners** zu Brake verkaufen lassen.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die zu verkaufenden Immobilien e. p. dingliche Rechte zu haben verneinen, hiermit aufgefordert, solche bei Strafe des Verlustes derselben in dem auf den

20. September 1880,
Vorm. 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht angelegten Angabeterminen gehörig anzumelden. Der Ausschlußbescheid erfolgt am 22. September 1880.

Zugleich wird Termin zum Verkaufe der vorbeschriebenen Immobilien auf Montag, den 27. September 1880, Mittags 12 Uhr,

im Sitzungszimmer des unterzeichneten Amtsgerichts angelegt.

Brake, den 26. Juli 1880.
Großherzogliches Amtsgericht, Abth. I.
Willich.

Laut eines am 25. Juni d. J. vor dem Amtsgerichte förmlich ratificirten Kaufcontracts hat der Hausmann **J. F. G. Meiners** zu Strückhausen als Bevollmächtigter des Eisenbahnarbeiters **Johann Diederich Christian Suhrborg** zu Oldenburg die dem Letzteren gehörende, zu Süderfrieschenmoor belegene, in der Mutterrolle der Gemeinde Strückhausen unter Art. N. 64, Flur 5, Parc. 319, 320, 321, 348, 349, 350, 494/350 zur Gesamtgröße von 2,7071 ha. catastrirte Roderei e. p. an den Hausmann **Johann Hinrich Frerichs** zu Frieschenmoor verkauft.

Auf Ansuchen der Contrahenten werden nun alle diejenigen, welche dingliche Ansprüche an die oben gedachten Immobilien zu haben glauben, aufgefordert, solche bei Strafe des Verlustes derselben in dem auf

den 27. September 1880
hieselbst angelegten Angabeterminen gehörig anzumelden.

Der Ausschlußbescheid erfolgt am 29. September 1880.

Brake, den 16. Juli 1880.
Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II.
Rüder.

Wie vorgestellt, beabsichtigt der Kaufmann **Edo Hixen** zu **Vordenhamm** seine zu Hartwarden in der Gemeinde Rodentkirchen belegene Immobilien, aufgeführt in der Mutterrolle der Gemeinde Rodentkirchen unter Artikel N. 173, Flur 5, Parc. 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164 und 443/177, zur Gesamtgröße von 5,6658 ha., öffentlich meistbietend durch den Auctionator **Schäffler** zu Ovelgönne verkaufen zu lassen.

Dem gestellten Ansuchen ist Statt gegeben und werden daher alle diejenigen, welche dingliche Ansprüche an die zu verkaufenden Immobilien zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, solche Ansprüche bei Strafe des Verlustes derselben in dem auf

den 21. September 1880
angelegten Angabeterminen gehörig anzumelden.

Der Ausschlußbescheid erfolgt am 23. September 1880.

Zugleich wird Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der vorbenannten Immobilien auf

den 5. October 1880,
Vormittags 11 Uhr,
im Sitzungszimmer des Amtsgerichts angelegt.

Brake, 1880 August 5.
Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II.
Rüder.

Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II.
Rüder.

Landwirthschaftliche Ausstellung und Bezirks-Thierschau

der
**Oldenburgischen Weser- und Moor-Marschen
zu Brake**
am 22. und 23. August 1880.

Anmeldungen von Gegenständen zur Ausstellung werden noch bis zum **19. August, Mittags**, von den Herren **F. Syassen** und **H. Hesse** entgegen genommen, und werden die Aussteller gebeten, ihre Aufgaben möglichst bald machen zu wollen, damit die Anfertigung des Catalogs in Angriff genommen werden kann.

Zur Annahme von Anmeldungen wird Herr **F. Syassen** Montag auf der Thierschau zu Verne, Mittwoch auf der Thierschau zu Ovelgönne und Donnerstag au Morgen auf dem hiesigen Viehmarkt anwesend sein.
DAS COMITÉ.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden!

In dem Buche über **Dr. White's Augenheil-methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Rezepte sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluss der Frankingens-marke (3 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und viele andere Buchhandlungen, sowie durch **M. F. B. Heyland** in Brake.

Augenranke

die gründliche Befreiung von Ihren

Der Ovelgönner Thierschau-Verein

hält
am **Mittwoch, den 18. August** dieses Jahres,
eine

36te Thierschau

ab. Bekannt als größte und bedeutendste Thierschau des Großherzogthums, finden alle Freunde solcher Ausstellungen die beste Gelegenheit, ein vollständiges Gesamtbild der Oldenburgischen Pferde- und Viehzucht vorzufinden.

Als Prämien werden sicher ausgegeben:

2580 Mark in 99 Prämien,

garantirt durch Actien, laut Programm vom 6. Juli d. J.
Außer dem ist dem Directorium von Freunden des Vereins die Summe von **1200 Mark zu Extra-Prämien**

zur Verfügung gestellt, und sollen dieselben vergeben werden in beiden Bezirken, je nach Verhältnis der ausgestellten Exemplare in

5 Prämien à 100 Mark = 500 Mark.

11 Prämien à 50 Mark = 550 Mark.

6 Prämien à 25 Mark = 150 Mark.

Sa. . . 1200 Mark.

Die Actionaire werden aufgefordert, möglichst viele und ausgezeichnete Thiere vorzuführen. — Für unentgeltliche Weide und Stallung der am Tage zuvor eintreffenden Thiere ist gesorgt.

Die Directoren und Auktömmänner werden ersucht, sich früh 7½ Uhr im Directionszelt einzufinden.

**Das Directorium des Thierschau-Vereins.
Haase. Grashorn. Söhlke.**

Braker Segel- & Ruder-Club.

Segel-Regatta

am
Sonntag, den 15. August, Mittags,
von Brake nach Dedesdorf und zurück.

Classen-Eintheilung.

Kielboote I, über 8 Meter lang	Einsatz M. 10.—
" II, über 6 Meter bis 8 Meter lang	" M. 7.50.
" III, bis 6 Meter lang	" M. 5.—
Dielen-schiffe I, über 7 Meter lang	" M. 7.50.
" II, bis 7 Meter lang	" M. 5.—

C. Becker, Brake.
Cassführer.

Rechnungsformulare, Frachtbrieife (für Fuhr-leute u. Schiffer), Avisbrieife, Karten, Converts etc. liefert prompt und billigt **W. Aufurth's Buchdruckerel.**

Brake. Am Sonnabend, d. **14. August 1880, Nachmittags 6 Uhr**, werde ich im Saale der **Kümme**'schen Gastwirthschaft verschiedene Mobiliten, als: 2 Kleiderschränke, 1 Sopha, 2 Uhren, Tische, Stühle etc., sowie 1 Schiffsanker, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.
Mann, Gerichtsvollzieher.

**Ovelgönne.
Neue Emden
Voll-Seringe,
à 10 Pfg.
B. Carlens.**

Reismehl.

Nährwerth garantirt nach den von den landwirthschaftlichen chemischen Versuchs-Stationen zu Oldenburg, Kiel, Hildesheim veröffentlichten Bedingungen etc.

Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgnis wegen ungleichmässigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt.

Dasselbe eignet sich ausser für Rindvieh, Pferde, Schweine etc. ebenfalls vorzüglich zum Mästen von Geflügel und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.

Bremen. **R. C. Rickmers.**

18] (Eingefandt.)
Während der wöchentlichen Cur, die ich im im Frühjahr 1877 gegen meinen fatalen

Magen- und Darmkatarrh

durchgemacht habe, kann ich Ihnen heute die Mittheilung machen, daß mein Befinden, meines vorgezeichneten Alters ungeachtet, unbeseren sehr zufriedenstellend ist!! Nachdem ich nun während dieses Zeitraumes von dem bösen Uebel nichts wiederum der Art verspürt habe, so wünsche ich von Herzen, daß Sie durch Ihre Cur manchen anderen Leidenden heilen mögen.

Bahrenwald (Hannover), 23./4. 29.

W. Hennings, Hegebereiberer a. D.

Eine Broschüre, 128 Seiten stark, und

alles Nähere versendet kostenfrei

Heide, Holstein. **J. J. F. Popp.**

Epilepsie, Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode, auch bristlich. **Specialarzt Dr. Helmsen** in Braunschweig. Schon Hunderte geheilt.

Selbstmord

Mitn der Familie u. s. w. sind die Folgen der Trunksucht. Dieses Uebel wird durch mein hundertfach bewährtes, von Aerzten empfohlens Mittel mit oder ohne Wissen des Trinkers geheilt. Auch heile ich Geschlechtsleiden, Weißfluß, Bettmäßen, Fallsucht, Flechten.

L. Grone in Münster
(Westfalen).

800 Mark garantirt!!

Wer Dr. Hartungs rühmlichst bekanntes **Mund- und Zahnwasser**, à Flacon 60 S, dauernd gebraucht, wird nie mehr Zahnschmerzen bekommen oder aus dem Munde riechen. Dr. Hartung, Verlin W., Bienenstraße 7.

In Brake **allein echt** zu haben bei **P. L. Janssen**, Breitestraße.